

das auch von Ihnen bewunderte herrliche marineblaue 26/100 P. S. Hispano-Suiza-Kabriolet unseres Freundes, des Fürsten Charles Louis Philippe Cointreau de Beychevelle-Pommard... und das Essen, das mich zu Hause erwartete, war das kleine, delikate Menu, dressé par M. Brebant, das in seinem „Grand dictionnaire de Cuisine“ (Paris 1873) auf Seite 1150 Ihr Kollege Alexandre Dumas fils überliefert, welcher nicht nur ein guter Komödienschreiber seiner Zeit, sondern der witzigste Kochbuchverfasser aller Zeiten war, wie Sie zweifellos wissen angesichts Ihrer wunderhübschen Kochkünstlernovelle „Napoleon“ und der von dem vorzüglichsten Kenner Ihres Lebens und Werks, Franz Blei, Ihnen attestierten profunden Belesenheit, — zubereitet von meiner Wirtschafterin, Frau Schnabel, einer der anerkanntesten Köchinnen jenes „Juste Milieu“, das Sie ebenso leidenschaftlich zu bekämpfen sich bemühen, wie Sie, mit fanatischem Ehrgeiz um seinen Beifall ringend, durch Daseinsführung und Umgang unausrottbar in ihm verwurzelt sind.

Nebenhin bemerkt, was den Mietswagen betrifft, — so hat Oscar Wilde zeitlebens immer Mietsdroschken benutzt, wie Sie bei näherem Studium der biographischen Dokumente über Ihren Helden leicht feststellen können. (Aber man darf natürlich ein solches Studium ihrerseits keineswegs voraussetzen, da Sie ja nicht einmal die paar Titel seiner Stücke, geschweige denn sein Leben und Werk kennen. Sie lassen ihn selbst von seinem Stück „Bunburry“ sprechen, welchen Titel er niemals über ein Stück setzte.)

Sie vermögen sich eben Oscar Wilde nur in der anekdotenhaften großen Geste des renommistischen Schöngeistes vorzustellen, umkleidet mit dem Kitschpanzer traditioneller Romantik, aus der Sie die wunderbare dostojewskihafte Schwäche Wildes vor seiner Verhaftung in pathetische Stärke verwandeln, aus der Sie die noch wunderbarere bekennende Erschütterung Wildes im Zuchthaus gänzlich verschweigen, und aus der Sie ihn an der kleinen sentimental Liebe zu einem Pariser Soldaten zugrunde gehen lassen, während er an seiner großen Leidenschaft zu Lord Douglas, den er durchaus nicht, wie Sie dichten, „ausgespuckt“ hatte, ersticke.

Sie möchten „Sein Drama“ schreiben und errichten für das „Juste Milieu“ ein Monument, nicht aere perennius, sondern aus Marzipan mit Schokoladenüberguß. Sie wurden ganz zum Sklaven der Metapher, der bürgerlichen Phrase und Heroisierungssucht, die Sie in Ihren früheren scharfgriffigen Meisterkomödien so radikal zu vernichten unternahmen.

Aber es kommt hier nicht darauf an, Ihr — erledigtes — Stück nochmals zu kritisieren, denn in der dauernden Beschäftigung mit den Minderwertigkeits-erzeugnissen zeitgenössischer Dramatik seine Existenz zu rechtfertigen, hieße eine Bescheidenheit zeigen, die an Perversität grenzt. Sondern es kommt darauf an, aus Bewunderung für Ihre früheren Komödien, immer wieder unbarmherzig und heiter Ihren jetzigen geistigen Zustand aufzudecken, wie Sie in diesen Komödien, einst, unbarmherzig und heiter, als erster den geistigen Zustand des deutschen Bürgers um 1900 enthüllten.

Überblicken Sie das Register Ihrer Stücke der letzten Jahre: abschwächende Bearbeitungen älterer Stoffe, die teils einst von andren, teils einst von Ihnen selbst gedichtet wurden.

Die ihnen sonst eigene witzige Schlagkraft ersetzen Sie durch großenwahnwitzige Schlagworte, mit denen Sie mich ebenso in enttäuschte Verblüffung versetzen, wie damals, als ich, literarischer Berater des K. W.-Verlags, dem ich Ihre Komödien aufs leidenschaftlichste empfahl (sie sind auch dort erschienen),